

Gebrauch dieser Heilbäder noch ausführlicher zu untersuchen wünscht, dem sind hierzu folgende zwei Schriften zu empfehlen:

D. Heinsie, Beschreibung des Wolkensteiner Bades etc. Freiberg, Cray und Gerlach, 1808.

D. Neuhof, Kurz gefaßte Beschreibung und Anweisung zum Gebrauche des Wiesenbades. Annaberg, Hasper, 1808. Thermophilus.

A n f r a g e.

Welches von den beiden Dächern ist das bessere und dauerhaftere, ein Ziegel- oder Schieferdach?

Ueber diese Frage wünscht man mit Rücksicht 1) auf die, wegen Ersparniß und Linderung des Holzes, immer schlechter werdende Qualität der Dachziegel, und 2) auf das in vielen Gegenden noch herrschende Vorurtheil, daß der Schiefer (*ardesia regularis*), vom Feuer erhitzt, vom Regen springe und die Löschenden beschädige, in diesen Blättern mit Gründlichkeit belehrt zu werden, auch dabei mit Gewisheit zu erfahren: 3) ob der Vorwurf, den man dem Schiefer bei Feuergefahr macht, durchaus, oder nur in Hinsicht des grauen, weiß- und gelblichten, mit Schwefel tingirten, nicht aber in Ansicht des schwarzen Schiefers gegründet ist? —

A n e k d o t e.

Ein treuherziger spanischer Bauer, schon sehr bejahrt, ging einst zur Beichte, und der Pfarrer war so unzufrieden mit ihm, daß er ihm sagte, er würde ihm bei der nächsten Osterbeichte die Losprechung verweigern, wofür der Bauer nicht das Glaubensbekenntniß, das ihm ganz aus dem Gedächtnisse gefallen war, auswendig lernte. Der arme Bauer konnte nicht lesen, und Scham hielt ihn ab, sich in seinen alten Tagen unterrichten zu lassen. Er half sich geschickt aus der Verlegenheit. Nicht weit von seinem Hause wohnte ein Kinderlehrer. Morgens und Abends setzte sich der Bauer an die Thüre der Schule, und wenn die Kinder zu Hause gingen, sprach er, ein Stück Geld emporhaltend: Kinder, wer von Euch am besten das Credo hersagen kann, soll dieß ha-

ben. Die Kinder sagten das Credo um die Wette her, und der Bauer hörte es so oft, daß er es endlich ohne Fehler herzusagen wußte und seinen Ruf als guter Christ herstellen konnte.

F r ü h l i n g s l i e d.

(Im Freien zu singen.)

Willkommen, o Freunde, im Schooß der Natur!
Willkommen, willkommen im Grünen!
Hier ist uns die Freude, auf blumiger Spur,
Im Frühlingsaewande erschienen.
Sie ladet zu frohen Genüssen ein;
Ihr laßt uns die Herzen auf ewig weih'n! —

Wie ist doch die Erde so lieblich geschmückt;
Wie blühen die Thäler und Auen! —
Wohin nur das Auge des Sterblichen blickt,
Sind rings ihre Wunder zu schauen.
Das Weltall, ihr Tempel, ihr Heilathum,
Verkündet uns laut ihrer Thaten Ruhm.

Ihr duften die Weilchen am Bach entlang,
Ihr murmelt die silberne Quelle;
Ihr tönert melodisch der Vaine Gesang,
Ihr rauscht die krySTALLENE Welle.
Ihr strahlt die Sonne mit himmlischer Pracht;
Ihr schimmert der Mantel der Sternennacht.

Zum Günstling erkor sie der Sterblichkeit Sohn;
Ihn trägt sie im liebenden Herzen.
Sie ruft ihn mit schmeichelndem, lockendem Ton:
„Vergiß, o Geliebter, der Schmerzen!
„Es soll Dir die Erde kein Kerker seyn;
„Du darfst Dich hienieden in Unschuld freu'n!“ —

Vernehmet, ihr Freunde, den hohen Beruf!
Noch blüht uns der Frühling des Lebens.
Vergeßt nicht, daß Gott euch zur Freude erschuf;
Sie winke uns nimmer vergebens! —
Uns leuchtet der Sonne freundliches Licht;
Verkennet den gütigen Schöpfer nicht!

Der blühende Jüngling wankt morgen vielleicht
Verwelkt und ermattet am Stabe;
Die jetzt ihm den Becher der Fröhlichkeit reicht,
Ruht morgen vielleicht schon im Grabe. —
Nur Thoren kümmern der Zukunft Geschick;
Der Weise nützt klüglich den Augenblick! — H—dt.